

«Nachhaltigen Tourismus als solchen gibt es nicht»

Aufgrund der aktuellen Krisen muss auch in der Tourismusbranche ein Umdenken stattfinden. Monika Bandi Tanner, Co-Leiterin der Forschungsstelle Tourismus an der Universität Bern, erklärt, welche Massnahmen sinnvoll sind und weshalb auf das Reisen trotz allem nicht verzichtet werden soll. **Interview: Maurice Müller**



Wie nachhaltig ein Reiseziel ist, hängt von weit mehr ab, als von der Strecke, die zurückgelegt werden muss.

werden, die ökologisch verträglich und gleichzeitig gesellschaftlich akzeptabel sind. Eine weiterhin bestehende Tourismusakzeptanz in der lokalen Bevölkerung ist dabei entscheidend. Overtourismus tritt auf, wenn eine Region eine bestimmte Grenze überschreitet und es zu viel wird - für die Einheimischen ebenso wie für die Touristen. Alternativ kann auch die Resilienz des Systems erhöht werden. So könnte beispielsweise eine Stadt wie Venedig während einer gewissen Anzahl Tagen im Jahr für Touristen geschlossen werden, um sie der lokalen Bevölkerung vorbehalten sein zu lassen.

Gibt es Reiseziele, die Sie empfehlen können?

Die Wahl der perfekten Destination hängt von den individuellen Bedürfnissen der Reisenden ab. Im Luxussegment in den Alpen kommt mir, wie bereits erwähnt, das «Cervo» in Zermatt in den Sinn, während für ganze Länder Costa Rica oder Norwegen als Vorreiter in nachhaltiger Entwicklung gelten.

Für Costa Rica muss man aber einen weiten Weg auf sich nehmen.

Die siebzehn globalen Ziele der nachhaltigen Entwicklung im Sinne der UNO können von verschiedenen Ländern unterschiedlich gut erfüllt werden, wodurch eine normative Entscheidung notwendig wird. Vielleicht punktet Neuseeland in diesen zehn Bereichen und Spanien in zehn anderen. Dann muss jeder für sich abwägen, welche zehn Punkte er als wichtiger empfindet. Es ist fast unmöglich, die Vor- und Nachteile verschiedener Länder gegeneinander systematisch abzuwägen.

Nachhaltiger Tourismus - was halten Sie davon?

Monika Bandi Tanner: Nachhaltigen Tourismus als solchen gibt es nicht. Höchstens einen nachhaltigeren Tourismus. Eine kleine, aber relevante Differenzierung, denn Reisen ist immer un-nachhaltig. Was man machen kann aus Gästesicht: das Reisen durch bewussteres Verhalten und Konsumieren nachhaltiger gestalten.

Wieso ist es trotzdem wichtig, beim Reisen auf Nachhaltigkeit zu setzen?

Tourismus wird oft als wichtiger Faktor für eine nachhaltige, regionale Entwicklung betrachtet, weil er ökonomische Vorteile bringen kann, indem er Regionen, die sonst wenig genutzt werden, neue Chancen eröffnet. Allerdings entstehen ökologische und soziale Kosten wie Landnutzung, Energieverbrauch, Abfall, CO₂ und Abwasser. Angesichts der zunehmenden Ressourcenknappheit auf der Welt ist es notwendig, über eine verstärkte Kreislaufwirtschaft nachzudenken. Gleichzeitig muss der Input an Ressourcen für das Reisen verringert werden.

Ist es verantwortungslos, überhaupt noch zu reisen?

Nein, denn das Reisen bietet viele persönliche Vorteile. Es ist ein soziales und kommunikatives Erlebnis, das den Horizont erweitert und eine Abwechslung bietet. Ebenso fördert es die kulturelle Bildung und die Integration zwischen Gesellschaften. Damals war das beispielsweise auch ein wichtiger Faktor für das Zusammenwachsen der EU.

Können Sie Anlaufstellen für nachhaltige Reiseoptionen empfehlen?

Wenn man weit weg möchte, ist es am besten, sich an ein Reisebüro zu wenden, das sich auf nachhaltigeren Tourismus spezialisiert hat, zum Beispiel Kontiki oder Studiosus. Diese Unternehmen bieten Produkte an, die in Bezug auf Ökologie, Wirtschaft und Gesellschaft auf Nachhaltigkeit geprüft wurden. Wenn man die Reise selber plant, kann man etwa die Website Fairunterwegs.org nutzen, um sich mit Checklisten und Tools über möglichst faires Reisen zu informieren. Eine weitere Orientierungshilfe können Labels sein. Allerdings gibt es eine sehr hohe Vielzahl an sogenannten Gütesiegeln, von denen die meisten

nur bestimmte Aspekte abdecken. In der Schweiz geht das Label «ibex fairstay» am weitesten.

Mit solchen Gütesiegeln gibt es bestimmt auch Greenwashing-Probleme?

Das ist tatsächlich ein Problem. Auf Fairunterwegs.org gibt es eine Liste mit Labels, die Gäste nutzen können, um sicherzustellen, dass sie nachhaltige Betriebe wählen. Natürlich kann nicht garantiert werden, dass jeder Aufenthalt nachhaltig verläuft, weil es sich bei Dienstleistungen nicht um Maschinenproduktionen handelt. Dennoch schaffen solche Rahmenbedingungen die Grundlage dafür, dass der Aufenthalt in einer nachhaltigeren Art und Weise stattfinden kann - sowohl für den Gast als auch für die Region.

Wichtig ist, dass man eine verlässliche Referenz hat.

So ist es und deshalb spielen Reiseempfehlungen von Bekannten auch heute noch eine grosse Rolle bei der Entscheidungsfindung. Tourismus ist ein Vertrauensgut, und Vertrauen basiert auf Glaubwürdigkeit.

Im Segment der Fünfsternehôtels gehört es zum Standard, dass die Handtücher jeden Tag gewechselt und das Bett immer frisch bezogen wird. Sind Luxus und Nachhaltigkeit nicht vereinbar?

Doch, Luxus und Nachhaltigkeit müssen Hand in Hand gehen, auch wenn Verzicht im Kontext des Reisens unpopulär ist. Es gibt gute Beispiele wie das Fünfsternehôtel Cervo in Zermatt, das Teil der Kooperation Responsible Hotels ist und seinen Gästen eine luxuriöse vegetarische Küche anbietet. Nachhaltigkeit zeigt sich nicht nur darin, was man macht, sondern vor allem, wie man es macht.

Gibt es weitere konkrete Massnahmen, die Hotels treffen können?

Ein durchdachtes Auslastungssystem, Verwendung von erneuerbarer Energie und regionale Wertschöpfungsketten sind bei der CO₂-Bilanzierung besonders wichtig. Dass Produkte lokal oder regional bezogen werden, ist neben attraktiven vegetarischen Optionen entscheidend. Ebenso wichtig ist der Gästemix. Es ist eine Sache, dass man vor Ort versucht, alles nachhaltiger zu gestalten,

doch wenn Gäste aus Übersee einfliegen, die ihr Reiseverhalten nicht ändern, nützt das wenig - ausser wir bekommen rasch synthetischen Treibstoff.

Wie sieht es bei wirtschaftlichen Verbesserungen aus?

Die ökonomische Nachhaltigkeit ist unerlässlich. Die Produktivität muss gesteigert werden, um Rentabilität zu gewährleisten, und in vielen Bereichen müssen wir uns auf Digitalisierung sowie Robotik einstellen. Ein Hotel kann es sich in Zukunft nicht mehr leisten, drei Rezeptionsmitarbeitende zu haben. Alles, was repetitive Arbeiten sind, müssen wir mit Robotik und Digitalisierung lösen können, weil wir ansonsten in Zukunft einfach zu wenig Menschen haben werden, die diese Arbeiten ausführen.

Beim Buchen von Flügen kann man mit einem Aufpreis die entstehenden Emissionen kompensieren. Muss man so kein schlechtes Gewissen mehr haben?

Es gibt den Dreiklang des bewussten Reisens: erstens vermeiden, zweitens verringern und drittens kompensieren. Das Kompensieren sollte dabei die letzte Möglichkeit sein, weil der Einfluss am kleinsten ist. Allerdings gibt es immer mehr Möglichkeiten, die Mittel, die durch Kompensation zusammenkommen, in die Forschung und Entwicklung emissionsärmerer Mobilität zu investieren, was durchaus Sinn ergibt.

Welche Auswirkungen hat der Massentourismus auf Umwelt und Kultur in den besuchten Reisezielen?

Tourismus ist ein zweischneidiges Schwert: Während er das Ziel hat, neue Orte und Kulturen zu entdecken, besteht auch die Gefahr, dass er sie durch Übernutzung und Überlastung zerstört. Landschaften, Kulturen und das städtische Ambiente sind öffentliche Güter und müssen geschützt werden. Daher ist es eine wichtige politische Aufgabe, Wege zu finden, um den Overtourismus zu bewältigen. Es ist jedoch ein zeitlich und räumlich begrenztes Phänomen. Es gibt viel mehr Zeiten und Regionen, in denen der Tourismus sich weniger ausgeprägt gestaltet.

Wie sieht es mit ganzjährig überfüllten Destinationen wie Venedig aus?

Dort müssen Massnahmen ergriffen



Monika Bandi Tanner

Zur Person

Monika Bandi Tanner (Jahrgang 1982) studierte an den Universitäten Bern und Bergen (Norwegen) Volkswirtschaft, Psychologie und Betriebswirtschaft. In ihrem Doktorat beschäftigte sie sich mit den Kultur- und Kongresszentren und ihrer tourismus- und regionalökonomischen Bedeutung. 2003 begann sie als Hilfsassistentin und später als wissenschaftliche Assistentin und Doktorandin am Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF) der Universität Bern. Seit 2012 leitet sie die Forschungsstelle Tourismus (CRED-T) im Zentrum für Regionalentwicklung, wo sie seit 2019 als Co-Leiterin beschäftigt ist.

Impressum

«Reisen»

ist eine Verlagsbeilage des Unternehmens NZZ im Auftrag von NZZone. Verlagsbeilagen werden nicht von der Redaktion produziert, sondern von unserem Dienstleister für journalistisches Storytelling: NZZ Content Creation.

Projektmanagement

NZZ Content Creation:
Christina Hubbeling (Inhalt),
Armin Apadana und
Sara Sparascio (Layout)
NZZone:
Nathalie Sačer-Ruklič (Verkauf)
Kontakt:
Neue Zürcher Zeitung AG,
Falkenstrasse 11, 8021 Zürich,
044 258 16 98, sales@nzz.ch

nzzzone.ch/nzzcontentcreation

ANZEIGE

HOTEL LAUTERBAD
5 Sterne Wellness Stars 2 Läden Restaurant-Guide
2 Häuser im Restaurant-Guide
Hotel Lauterbad GmbH, Amselweg 5
72250 Freudenstadt-Lauterbad
T: +49 (0)7441-36017-0 Fax: +49 (0)7441-36017-10
www.lauterbad-wellnesshotel.de
info@lauterbad-wellnesshotel.de